

**Abonnement :**  
Für 6 Monate . . 6\$000  
„ 3 Monate . . 3\$000

**Anzeigen**  
die gewöhnliche Zeile oder deren Raum 50 Reis.  
Vorausbezahlung.

**Literar. Beiträge**  
von allgemeinem Interesse sind willkommen.

**Erscheint**  
wöchentlich zwei Mal:  
Mittwoch u. Sonnabend.

# Germania.

**Agenturen:**  
Santos: Manoel Evaristo do Livramento R.S. Antonio 7.  
Campinas: Martin Merbach.  
Rio Claro: F. Vollet.  
Piracicaba: B. Vollet.  
Rio de Janeiro: C. Müller,  
Rua do Hospicio N. 77.  
Dona Francisca: L. Kühne.  
Porto Alegre Gundlach & C.

**Expedition:**  
Rua 25 de Março 101 A.

Mit dem illustrierten Sonntagsblatt: „Im häuslichen Herd“.

## GERMANIA.

Mit dem 1. Juli beginnt das zweite Semester, und bitten wir unsere Freunde, für die Verbreitung dieses Blattes nach Kräften beitragen zu wollen, damit nicht nur die Existenz desselben gesichert, sondern wir auch in den Stand gesetzt werden, mehr für dasselbe thun zu können, um in möglichst vielseitiger Richtung den Wünschen unserer Leser zu entsprechen.

Ferner müssen wir diejenigen Abonnenten, die noch mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, höflichst ersuchen, dieselben in kürzester Frist zu berichtigen, da wir sonst genöthigt sind die Zusendung des Blattes für dieselben zu unterbrechen.

Neu eintretende Abonnenten erhalten nach Entrichtung des Betrags für das zweite Semester sämtliche bis jetzt erschienene Sonntagsbeilagen von Nr. 1 ab gratis nachgeliefert.

Die Redaction.

## Sklaverei!

Wir leben in Brasilien und das Wort Sklaverei hat viel von seinem grausigen Klang verloren, den es einstmals für uns in unserer Heimath hatte, und stammten wir aus der ärmsten Hütte, war Armuth auch unsere stete Begleiterin im alten Vaterlande, zwang uns auch die bitterste Noth uns loszureissen von der Scholle unserer Geburt: — jenes Ding, welches hier in tausend Variationen so gleichgültig als wie ein Pferdekauf behandelt wird — die Sklaverei, sie war uns nicht bekannt und zweifelnd wandten wir uns von jenen Berichten, die uns von ihrem Dasein aus fremden Ländern Kunde brachten. Ja selbst der mecklenburgische Bauer, dessen greifbares Gesetzinstrument nach des seligen Grafen Hahn-Hahn Ausspruch 2 Zoll dick und 3 Fuss lang ausmachte, hatte keine Ahnung davon, dass es wirklich noch Länder gebe, in denen der Mensch den Menschen schlimmer als ein Vieh behandeln könne, und das von Rechtswegen.

Wir Deutsche haben uns auch nicht an jenes Wort und seine tieftraurige Bedeutung gewöhnen können, und wo wir auch hinkamen, unser eigener Freiheitsdrang und unser Gewissen zwang uns dazu, gegen die Knechtung der Menschen durch Menschen aufzutreten. Umsomehr müssen wir uns wundern, dass von einer Seite, von wel-

cher man es am allerwenigsten erwarten könnte, von einem deutschen Prediger evangelischer Konfession die Sklaverei als im Einklange mit den Satzungen des Christenthums stehend, betrachtet wird. Wir würden nun den Auslassungen jenes geistlichen und intoleranten Herrn, wenig Beachtung schenken, wenn wir nicht wüssten, welchen Einfluss gerade solche Apostel auf unsere deutschen Brüder, welche als Bauern und zwar als recht arme gezwungen waren ihr Vaterland zu verlassen, um hier zum Segen der neuen Heimath Kolonisten zu sein, hätten. Als Schafe hat man, wenn dieselben recht ruhig und willig waren, die deutschen Bauern von jeher betrachtet, und lieferten dieselben regelmässig ihre Zehnten in den nie gefüllten Säckel der Kirche, so liess man sich auch wohl herbei, gerade diesen Stand als das Mark unseres Vaterlandes zu loben; anders freilich lag die Sache, wenn die Bauern einmal des Druckes müde, nach ihren Rechten sahen und dasjenige verlangten, was selbst der Herrgott keinem Stück Vieh versagte, — da ruhte man nicht eher, als bis der trotzige dumme Landmann wieder unterdrückt war, und selbst Luther sagte von jenen arnseligen Geschöpfen, welche damals das Brod für Deutschland bauten und nun, als ihnen der Strick die Kehle fast zuschnürte, mit Dreschflegel und Hacke in der Hand, ihr gutes Recht gegen weltliche und geistliche Raubritter verlangten — trotzdem sie der Kirche den rechtmässigen Zehnteu freiwillig anboten: „Schlagt sie todt wie tolle Hunde, wo ihr sie findet!“

Und dieses Bevormundungsrecht übt die Kirche auch heute noch aus, aber wie sie sich durch alle Mittel der Vergewaltigung bei jedem freidenkenden Menschen verächtlich machte, und das wahre Christenthum des grossen Nazareners beschimpfte, so macht sie sich, indem sie durch ihre Apostel ihren Lämmlein die edelsten (?) Gedanken in Zeitschriften octroyirt, heute lächerlich.

Wir schicken diese Sätze voraus, damit unsere geehrten Leser das Treiben eines dieser Hirten besser beurtheilen können, damit sie überhaupt verstehen können, weshalb gerade ein deutscher Geistlicher sich zum Vertreter von Ideen macht, die nun und nimmer dem deutschen Namen Achtung einbringen können. Die „Deutsche Post“ schreibt in einem Artikel mit der Ueberschrift „Aufhebung der Sklaverei“ folgende Sätze, welche jedem Deutschen die Schamröthe in die Wangen

treiben müssen: „In Bezug auf Sklaverei wird sehr viel Schwärmerei getrieben. Bald wird im Namen der Humanität, bald im Namen der Religion oder des Christenthums Aufhebung der Sklaverei gefordert. Wir wissen sehr wohl, dass Humanität und Christenthum im tiefsten Wesen der Sklaverei feindlich gegenüber stehen. Aber man fasse die Frage einmal recht scharf: Kann man nicht human, kann man kein Christ sein, wenn man Sklaven hält? — Wir kennen ehrenwerthe Männer, welche diese Frage verneinen; wir achten ihre Gründe, welche sie dazu veranlassen. Aber wir können ihnen nicht beistimmen. Wir berufen uns auf das neue Testament, auf die Geschichte der christlichen Kirche und auf die Erfahrung und sagen: *Es ist weder Sache der Humanität, noch des Christenthums, die Aufhebung der Sklaverei zu fordern!*“

Mit diesen, wahrhaftig ewig denkwürdigen Worten zeigt jener fromme Seelenhirte den fleissigen Kolonisten, welche leider in ihm das Alpha und Omega der Weisheit erblickten, den Weg, den sie in Betreff der Sklavenfrage einschlagen sollen: und nicht nur das, er rath ihnen sogar mit diesen Worten: Wenn Du einmal zu Geld kommst, so kauf Dir ein solches schwarzes Arbeitsvieh, behandle es gut, damit es Dir reichlich Zinsen bringt und Du hast ein gutes Geschäft gemacht, Deine Seele und Dein Gewissen aber nicht im Geringsten belastet, denn wie Du siehst, mein liebes Schäfflein, ich, das Licht der Weisen, beweise Dir haarscharf aus einem vor zweitausend Jahren geschriebenen Buche, dass die Sklaverei ein Gott wohlgefälliges Werk ist.

Und, — wenn nun solch ein gedrillter Christ stirbt, wenn er trotz des Fleisses seiner erkaufte Maschine geschäftlich ruiniert wird, was dann? — Nun, der Sklave wird verkauft, versteigert; er kommt vielleicht in die Hände eines Herrn, der, eine geborene Bestie, aus reiner Lust am Schinden, ihn zu Tode misshandelt, dann haben Beide, der Christ der ihn einst kaufte und als Sklaven behielt, und der Sklave selbst, der von jenem christlich erzogen wurde, das beseligende Bewusstsein, genau so gehandelt zu haben, wie ein frommer Eiferer es vor 2000 Jahren einmal gewünscht haben mag.

Das ist die Quintessenz jener herrlichen Logik, welche Herr Dr. Rotermund, der erleuchtete Redacteur der „Deutschen Post“ in São Leopoldo,

## FEUILLETON.

### Violet.

(Fortsetzung.)

11.

Alle Qualen der Eifersucht im Herzen hatte Hawkins die Pflanzung verlassen. Unruhig durchirrte er die Wälder, die Stunde erwartend, wo er zurückkehren konnte, die Entscheidung zu holen. Dass der heutige Tag dieselbe bringen würde, war ihm nicht zweifelhaft. Er hatte es in dem Gesichte des alten Pflanzers gesehen, dass sein Argwohn erwacht war, es musste eine Auseinandersetzung zwischen ihm und Violet stattfinden, die, wie er hoffte, die Entfernung des Deutschen zur Folge haben und ihm freies Spiel bei Violet lassen würde. Liebte Fairfield seine Ruhe auch über Alles, so konnte er ihn doch zu genau, um nicht zu wissen, dass seine Energie, einmal aus der todtähnlichen Erstarrung emporgerüttelt, keine Hindernisse scheute. Er vermochte auch den Widerstand der Tochter zu brechen.

Als der Kreole nach mehrstündiger Abwesenheit sein Pferd der Pflanzung zulenkte, sah er am Rande des Waldwegs einen Mann im Grase hingestreckt liegen, der ihm mit rauher Stimme einen Gruss zurief. Hawkins zügelte sein Pferd.

„Ihr seid es, O’Nelly?“

„Bin’s. Habe Ihnen aufgelauert, Sir, seit man mich drüben hinausgeworfen hat wie einen Hund,“ er zeigte mit der Hand nach Fairfield’s Plantage, „weil ich dem Landstreicher, dem deutscheu Milchgesicht, die Zähne gezeigt habe.“

„Ihr waret uuklug, O’Nelly,“ sagte Hawkins

missbilligend, „Ihr konntet Alles verderben. Mit Ruhe kommt man leichter zum Ziel, als mit tollem Aufbrausen.“

„Kann ich’s ändern?“ fragte O’Nelly grollend. „Ich bin ein rauher Patron und kann mich nicht an die feinen Manieren gewöhnen. Wenn ich Jemand hasse, dann sag’ ich’s ihm in’s Gesicht und zeige ihm die Fäuste, verstehe mich nicht auf das Gesichterschneiden und Höflichkeit, wenn’s in mir kocht.“

Hawkins zuckte verächtlich die Achseln.

„Er ist ein Thier,“ dachte er, „aber gut genug, um ihn auf den Deutschen zu hetzen.“

„Euch ist Unrecht geschehen,“ sagte er dann laut, „Ihr habt es Eurem Freunde, dem Oberaufseher zu danken. Macht’s wett, wenn Ihr könnt!“

„Teufel!“ knirschte der Irländer, „wenn ich’s könnte! Sie hätten auch ein gutes Wort einlegen können, Sir, für einen Mann, der’s mit Ihnen gehalten.“

„Ich that, was in meinen Kräften stand, doch nach dem, was vorgefallen, konnte ich Euch nicht halten. Es soll indessen Euer Schade nicht sein. Geht nach meiner Pflanzung, ich habe immer eine Stelle für Diejenigen frei, die mir treu sind. Und nehmt dies“ — er drückte ihm eine Banknote in die Hand, — „wenn ich zurückkomme, sprechen wir weiter.“

„Danke, Sir! Sie können immer auf mich zählen, bei St. Patrick, meinem Schutzpatron.“ Er berührte leicht seinen Hut, wie zum Grusse.

„Kann ich gleich als Aufseher eintreten, Sir?“  
Hawkins zögerte etwas mit der Antwort. Die Zudringlichkeit des Irländers war ihm widerwärtig. Vorderhand indessen schien es ihm vortheilhaft, ihn nicht zu erzürnen, wenigstens nicht

eher, als bis er wusste, wie es drüben stand. War der Deutsche entfernt, konnte er jederzeit den lästigen Bundesgenossen über Bord werfen. Vorläufig war er noch zu gebrauchen, vielleicht notwendig. Demgemäss richtete er auch seine Antwort ein.

„Wartet, bis ich nach Hause komme, ich hoffe Euch dort zu finden,“ sagte er, „wir sprechen dann weiter. Damit setzte er seinem Thiere die Sporen ein und galoppirte seinem Ziele zu. Jetzt musste eine Entscheidung stattgefunden haben, dass sie ihm den Sieg bringen würde, bezweifelte er nicht.

Ein Negerlied vor sich hinpfeifend ritt er in den Hof. Als er dem herbeieilenden Kato die Zügel zuwarf, sagte dieser geheimnissvoll:

„Massa Hawkins verzeihen, wollen zu Massa Fairfield, Sarr?“

„Was geht’s Dich an? fragte der Kreole hochmüthig.

„Massa Fairfield nicht zu sprechen,“ antwortete der Neger mit schlecht verhehlter Freude, „müssen warten, Sarr. Massa Fairfield im Zimmer mit Miss Violet, hat Kato befohlen, Niemand hereinlassen.“

„Es ist gut. Führe mein Pferd in den Stall.“

Hawkins stieg auf die Veranda, wo er sich auf einen der Stühle warf. Die peinliche Ungewissheit war also noch nicht zu Ende.

„Ich werde warten,“ murmelte er ärgerlich, „es ist besser, den Sturm erst vorübergehen zu lassen. Verdammter Zustand!“

Er zündete sich bedächtig eine Cigarre an und horchte in nervöser Aufregung, die er vergebens zu bemeistern suchte, auf die Laute, die gelegentlich durch die geöffneten Fenster an sein Ohr dran-

seinen Lesern als köstliches Gericht vorsetzt: die Rohheit, der man ein christliches Mäntelchen umgehängt hat. Wenn drüben in unserem Vaterlande eine Prinzessin, die wir nicht kennen, sich mit einem Manne verheirathet, den wir ebenfalls nicht kennen, so strotzen jene Blätter von einem Servilismus, welcher so recht drastisch das Schiller'sche Wort „Männerstolz vor Königsthron“ illustriert, und wir haben oft gewünscht, dass einmal jene Herrscher des deutschen Volkes, die wir zu achten allen Grund haben, sich diese Früchte näher besehen könnten, welche ihnen so süßsüßes Loblied singen: Wir sind der festen Ueberzeugung, dass jene Nachkommen des grossen Friedrich, der einmal das unvergessliche Wort aussprach: „Ich mag keinen Staat von Knechten regieren“, sich höchlichst wundern würden, wenn einer ihrer Unterthanen der fuchswürdigsten Institution, die jemals die Rohheit geschaffen hat, der Sklaverei, das Wort redete. Und das thut Herr Dr. Rotermund, mag er auch mit noch so frommen Floskeln und Duseleien von Humanität und Christenthum den edlen Handel verbrämen. Vor Kurzem war es die Judenhatz, zu welcher der liebliche Jäger des Herrn sein fröhliches Hallali blies, und, als ob es jener werthle Prediger darauf abgesehen hätte, den deutschen Namen zu verflechten mit Allem, was Schmach und Schande heisst, heute bricht er kühn eine Lanze für die Sklavenbarone und Menschenschinder, deren höchster Ruhm darin besteht, das neunzehnte Jahrhundert mit einem Schandflecken zu belasten, den zu tragen wir Deutschen am allerwenigsten verpflichtet sind.

In nächster Nummer werden wir uns mit dem ehrwürdigen Herrn näher beschäftigen.

(Fortsetzung folgt.)

### Politische Rundschau.

Am 26. v. M. wurde in Berlin von den Vertretern der deutschen Reichsregierung und Hamburgs ein Präliminarvertrag wegen des Anschlusses Hamburgs an den Zollverband unterzeichnet. Derselbe bedarf noch der Bestätigung einerseits der Hamburger Bürgerschaft, andererseits des deutschen Reichstags. Soweit jetzt schon Vermuthungen zulässig sind, hält man die Zustimmung von beiden Seiten für nicht unwahrscheinlich.

Der Hauptgegenstand der Verhandlungen des Reichstags war der Gesetzentwurf betreffs der Arbeiterunfallversicherung. Fürst Bismarck konnte den Verhandlungen wegen eines neuralgischen Leidens nicht beiwohnen, das ihn indess nicht verhinderte, mehrere hohe diplomatische Gäste bei sich zu empfangen.

In Berlin soll eine socialistische Conspiration gegen den Kaiser Wilhelm entdeckt worden sein.

In der alten Universitätsstadt Göttingen hat die Behörde beschlossen, in den Schankwirthschaften die gegen Polizeistunde einzuführen, um 12 Uhr Nachts sollen alle öffentlichen Lokale geschlossen sein. Dies gab Veranlassung zu hefti-

gen. Sie gaben ihm keinen Aufschluss und die dichten Jalousien verhinderten ihn, auch nur das Geringste zu sehen. Es war geradezu marternd — doch nur Ruhe, Ruhe! Wer konnte wissen, wie sehr er derselben noch benöthigt war.

Wir müssen ihn vorläufig hier verlassen, um uns der Scene zuzuwenden, die sich unterdessen im Zimmer abspielte, das Fairfield ganz gegen seine Gewohnheit mit unruhigen Schritten durchmass. Violet lag scheinbar gleichgültig in einem Schaukelstuhl zurückgelehnt, das Gesicht, auf dem sich eine eigenthümliche Spannung bemerkbar machte, zur Decke gerichtet. Wer sie so gesehen hätte, wäre versucht gewesen, zu glauben, die Unterredung bezöge sich auf Dinge, die kein anderes Interesse als höchstens das der Neugier für sie besässen. Nur das heftige Spiel der Hände, die achtungslos eine Blume zerpflückten, deutete auf die Bewegung ihres Inneren.

„Ich sage Dir nochmals, dass ich Dein Benehmen im höchsten Grade missbillige,“ rief Fairfield, vor ihr stehend bleibend, „es ist thöricht und unklug, es setzt Dich Missdeutungen aus, die ich nicht dulden kann.“

„Missdeutungen?“ lachte Violet gezwungen, „ich möchte wissen, welchen? Doch euerlei, wenn es mir nur gefällt.“

„Ich sagte Dir schon einmal, dass ich, Dein Vater, an der Art, wie Du mit dem Aufseher verkehrst, zu tadeln habe, dass ich Austoss daran nehme. Ich sollte denken, meine Meinung wäre meiner Tochter gegenüber von Gewicht.“

„Gewiss — hat aber nicht immer Ueberzeugungskraft für mich.“

„Falls ich es für nöthig erachtete, würde ich in Stande sein, ihr diese zu verleihen. Doch ich

gen Tumulten und Schlägereien zwischen Studenten und Polizisten. Die ersteren zogen, 6—700 Mann stark, unter Absingung des Liedes „O alte Burschenherrlichkeit“ durch die Stadt und brachten dem Bürgermeister eine Katzenmusik. Das Militär musste einschreiten. Diese Demonstrationen wiederholten sich mehrere Tage hintereinander. Ein grosser Theil der Studenten sitzt im Gefängnis.

Wie die Blätter berichten, soll die Auswanderung aus Deutschland in diesem Jahre kolossale Dimensionen annehmen. Nur im vergangenen Monat Mai reisten über Hamburg 16,789 Deutsche, und in den 5 ersten Monaten dieses Jahres zusammen 62,550, demnach circa 35,000 mehr als in der gleichen Periode des vergangenen Jahres.

Solche Zahlen sprechen. Was wird hiergegen die offiziöse „Nordd. Allg. Z.“ sammt der ganzen korrumpirten Reptilienpresse sagen? — Zeigt sich die neue Aera der Bismarck'schen Wirthschaftspolitik in dieser Weise?...

Schweizer Blätter berichten, dass am 16. Mai der Durchstich des Tunnels von Massagno, 924 Meter lang, vollendet worden ist. Derselbe war der letzte der 49 kleinen Tunnels und Gallerien der Gotthardbahn.

Diese kleinen Tunnels haben eine Gesamtlänge von 24 Kilometer, und mit Einschluss des grossen Tunnels ungefähr 39 Kilom.

Der ungarische Reichstag ist am 2. d. durch eine Thronrede Kaiser Franz Josephs geschlossen worden. Auch die Session des österreichischen Reichsraths geht ihrem Ende entgegen. Eine völlige Verständigung über die Prager Universitätsfrage hat sich dort noch nicht erzielen lassen, doch sind nur noch Differenzpunkte untergeordneter Art zu erledigen.

Gambetta ist von einem Ausflug nach seiner Vaterstadt Cahors zurückgekehrt und hat bereits wieder das Präsidium der Kammer übernommen. An der Grenze des Lotdepartements wurde er mit Glockengeläut begrüsst und von allen Behörden, auch den militärischen, ist er gewissermassen als künftiger Präsident der französischen Republik gefeiert worden. An Reden hat er es natürlich nicht fehlen lassen, doch hat er mit Vorsicht Alles vermieden, was als eine Ermuthigung zu einer revindicatorischen Kriegspolitik hätte ausgedeutet werden können. Er bezeichnete als die Hauptaufgabe Frankreichs die Entwicklung des republikanischen Regims. Er will, dass Frankreichs Würde und Grossmachtstellung ohne Krieg gewahrt werde. Dass dies sein letztes Ziel sei, werden ihm freilich nur Wenige glauben.

Hr. Lesseps, welcher kürzlich von einem Ausflug nach Ägypten zurückgekehrt ist, beabsichtigt eine neue Gesellschaft zu gründen, um den Suez-Canal durch elektrisches Licht zu beleuchten, damit die Schifffahrt auf demselben ebenso bei Nacht wie bei Tage betrieben werden kann.

Zwischen Frankreich und England finden sehr eifrige Unterhandlungen in Betreff des Handelsvertrages statt.

appellire bis jetzt noch an Deine Einsicht — ich hasse Gewaltmassregeln, wenn sie nicht unumgänglich nöthig sind. Zwing mich nicht durch Deinen Eigensinn, Dir die väterliche Autorität zu zeigen.“

„Was wünschst Du eigentlich von mir?“ fragte Violet scheinbar unbefangen, doch ihre Augen strafteu ihren ruhigen Ton Lügen.

„Dass Du all' und jede Verbindung mit dem Deutschen abbrichst, ihn in der Entfernung hältst, die der Tochter des Hauses dem Untergebenen des Vaters gegenüber geziemt.“

„Und warum? Bin ich in dieser abgelegenen Gegend nicht schon einsam und freudlos genug — fern von der Welt und ihren Vergnügungen, wie in einem weiten Grabe? Bin ich nicht jung, nicht lebenslustig wie Andere, habe ich kein Blut in den Adern, muss ich nicht jede Zerstreuung, die mir der Umgang gebildeter Menschen gewährt, mit Freuden ergreifen? Was habe ich denn vom Leben hier,“ brach sie leidenschaftlich aus, „angewiesen auf den Umgang meines alten Vaters, der meine Freuden nicht theilen kann oder will, und auf den jenes langweiligen, zudringlichen Hawkins, dessen Anblick mir zuwider, dessen flache Alltagsgespräche mich ennuyiren und dessen Liebe mich peinigt? Was kannst Du mir bieten, um mich für den Mangel Alles dessen, was das Leben schmückt und veredelt, zu entschädigen?“

Fairfield stand bei den leidenschaftlichen Worten seiner Tochter überrascht still. Es lag zu viel Wahres darin, als dass sie ihren Eindruck gänzlich hätten verfehlen sollen.

„Violet,“ sagte er in besänftigendem Tone, „wirf mir nicht vor, was ich nicht ändern kann.“

Am 31. Dezbr. 1880 existirten in Frankreich 2.968 Journale, wovon 1,316 auf Paris kommen.

Das englische Unterhaus setzt seine Verhandlungen über die irische Landbill fort und es ist alle Aussicht vorhanden, dass dieselbe auch die Comitéberathungen passirt. Die Zustände in Irland verschlimmern sich inzwischen mit jedem Tage und die irische Executive scheint zu den äussersten Massregeln gegen die Agitationen der Landliga entschlossen.

Die Nihilisten haben das kürzlich von Alexander III. erlassene Manifest in folgender Weise beantwortet:

„Wir nehmen den Krieg an, der uns von Sr. Majestät aufgedrungen wird. Wir werden ausharren und haben die feste Hoffnung, dass uns der Sieg werden wird. Nicht nur die Unterdrückung wirkt zu unsern Gunsten, sondern wir haben auch den Willen des Volkes auf unserer Seite, und wenn einer von uns verschwindet, so sind zehn andere bereit, seinen Posten auszufüllen. Wir haben noch nie gefürchtet und werden auch niemals fürchten alle eure Macht.“

Von Washington meldet eine Depesche, dass eine Streitfrage zwischen Nordamerika und England, betreffend die Fischerei in Canada, auf diplomatischem Wege beigelegt worden ist, wobei England sich verpflichtet hat, an die amerikanischen Fischer eine Vergütung von 15,000 Pfund Sterling für von canadischen Fischern ihnen zugefügten Schaden zu zahlen.

In Buenos-Ayres fanden am 20. d. ernste Konflikte statt. In den Blättern war eine Einladung zu einer Messe zu Ehren der im vorigen Jahre gefallenen Vertheidiger der liberalen Sache, von welcher in Buenos-Ayres Tejedor der Führer und Repräsentant war, erschienen. Die Regierung verbot die Abhaltung der Messe. Der Erzbischof widersetzte sich der Regierung und dem apostolischen Nuntius, welcher die Sache der Regierung unter dem Vorwand, dass religiöse Akte nicht zum Deckmantel politischer Manifestationen dienen dürften, vertheidigte. Infolge dessen fanden Volksaufläufe statt, die Bataillone marschirten durch die Strassen, es gab Flintenschüsse und Säbelhiebe und verschiedene angesehene Personen, welche Hochs auf Buenos-Ayres ausbrachten, sind verwundet worden. Die Gruppen zogen vor die Wohnungen Mitre's und Tejedor's. Die liberale Partei will ein Manifest erlassen.

Im Congresso wurde von Deputirten Zeballos ein Projekt vorgelegt, wonach die National-Constitution reformirt werden soll.

Ueber die neuerdings stattgefundenen Ueberfälle der Indianer schreibt man: 200 Indianer vom Stamme Namuncurú, worunter sich verschiedene Deserteure von der Armee befanden, brachen beim Fort Argentino herein und belagerten Puan, erstürmten es und tödteten Christen und zahme Indianer. Sie gelangten bis Hinojos, tödteten den Lieutenant vom 6. Infant. Bat. und 74 Soldaten. Nachdem sie Ranchos in Brand gesteckt hatten, zogen sie sich vor den heranrückenden Verstärkungen zurück.

Ich bin abgestorben, der Welt entwöhnt und kann Dich nicht entbehren. Sei mein gutes Kind“ — er nahm ihren Kopf in beide Hände und sah sie mit einem liebevollen Blicke an, der zeigte, dass dieses kalte Herz doch noch zärtlicher Empfindungen fähig war — „meide den Verkehr mit dem Deutschen — um meiner Ruhe willen.“

„Deine Ruhe!“ sagte Violet bitter und wie ein wilder Schmerz krampfte es ihr das Herz zusammen, „ja Deine Ruhe. Die meinige kommt dabei nicht in Betracht.“

„Ich erbitte von Dir dieses Opfer — es kann nicht anders sein.“

„Und warum nicht? warum soll ich immer leiden, immer Opfer bringen, immer geben und niemals empfangen? Ich will nicht — nein, nein! Ich will nicht!“

Aus des Pflanzers Gesicht verschwand alle Milde.

„Weil man Deinem Betragen verborgene Motive unterlegt, weil man sich schon in die Ohren flüstert, dass Du, die stolze Tochter des alten stolzen Fairfield, meine Tochter — so weit herabsteigt, meinen Aufseher zu —“

„Vater!“

„Meinen Aufseher zu lieben.“

Violet sprang auf, ihre Wangen brannten, ihre Augen funkelten unheimlich und sie stampfte mit dem kleinen Fuss auf den Boden.

„Wer kann es wagen,“ rief sie fast ausser sich, „eine so perfide Anschuldigung auszusprechen?“

„Niemand bis jetzt, wenigstens nicht in geraden Worten, aber Hawkins hat mir, wenn auch in milderer Ausdrücken, mitgetheilt, dass ein solches Gerücht unter der Dienerschaft cirkulirt, von der es sich bald den Nachbarn mittheilen wird.“

In Montevideo haben sich alle Journalisten vereinigt, um eine Norm zu entwerfen, welche in Bezug auf die Presse einzuhalten sei und die der Regierung zur Genehmigung vorgelegt werden soll. Hr. Dr. Julio Herrera y Obes machte den Vorschlag zur Gründung eines Ehrengerichts, welchem alle entstehenden Streitfragen zwischen den Journalen unter sich, oder zwischen diesen und Privatpersonen, unterbreitet werden sollen. Das Projekt des genannten Herrn enthält 19 Artikel, welche grösstentheils schon die Genehmigung seiner Kollegen von der Presse, sowie bedeutender Persönlichkeiten von der Regierung erlangt haben.

Wie wir bereits mittheilten, war der besiegte Präsident von Peru, Pierola, geflüchtet, ohne dass man wusste wohin, und hatte die neue Ordnung der Dinge im Lande seinem Rivalen Calderon überlassen. Jetzt erfährt man, dass Pierola sich zuletzt in La Paz, der Hauptstadt Boliviens, aufhielt, von wo er sich über Buenos Aires nach Europa begeben wird.

**Notizen.**

**Parlament.** Vorgestern verlangte das Ministerium vom Kaiser die Auflösung des Parlaments. Infolge dessen wurde, wie die Verfassung vorschreibt, der Staatsrath in ausserordentlicher Sitzung, und zwar auf Donnerstag den 30. d., zusammenberufen, um über diese Angelegenheit zu berathen.

**Das Ackerbauministerium** hat der General-Inspektion der Colonisation und Staatsländereien die Weisung zugehen lassen, den Ingenieur Leopoldo José da Silva aufzufordern, vor dem Präsidenten der Provinz S. Paulo Rechenschaft über die ihm übertragene Mission abzulegen, insbesondere verschiedene obwaltende Zweifel über von ihm vermessene und an die Kolonisten übergebene Kolonieloose aufzuklären, sowie über von den betreffenden Kolonisten zur Erlangung ihrer definitiven Besitztitel gezahlte Gelder Aufschluss zu ertheilen.

**Kaiserliche Familie.** Wie von Paris gemeldet wird, hat sich die Kronprinzessin Isabel nach den Bädern von Aix begeben. Für die Zeit vom 10.—25. August wird ihre abermalige Niederkunft erwartet.

Einige hiesige Blätter drücken sich in Bezug auf dieses bevorstehende Ereigniss in nicht sehr gewählten Worten aus.

**Begnadigt.** Durch k. Dekret vom 15. April d. J. wurde, wie der „Correio Official“ von Goyaz meldet, eine Verbrecherin, Maria da Penha, begnadigt, welche schon längst gestorben ist.

Vielleicht kommt ihr die k. Gnade noch im Fegfeuer zu Gute...

**Postmarken.** Wie Rioer Blätter berichten, sollen die bisher in Nordamerika fabrizirten Postmarken, welche mit schwer löslichen Farben gedruckt waren und durch Waschen einen mehrmaligen Gebrauch gestatteten, von jetzt ab in dem Münzgebäude zu Rio hergestellt und dazu eine Farbe verwendet werden, die bei der Berührung mit Wasser sich leicht auflöst und mithin einen mehrmaligen Gebrauch der Marken unmöglich macht. Es sollen auf diese Manier vorläufig 1,800,000 Marken zu 50, 100 und 200 Reis angefertigt werden, und zwar die zu 50 Rs. in blau, die zu 100 in dunkelgrün und die zu 200 Rs. in Lilafarbe.

Der hiesige **Postdirector**, Hr. Soares, ist seit einigen Tagen an einer Brucheinklemmung gefährlich erkrankt und wurde am Montag durch die Herren Doctoren Carvalho, Arsenio und Campos einer Operation unterworfen. Dieselbe ging glücklich von statten und der Patient befindet sich besser.

Wir wünschen seine baldige Genesung, damit er seinem so wichtigen Amte wieder vorstehen könne.

Die hier ansässigen **Franzosen** hielten am Sonntag im Theater Gymnasio eine Versammlung ab, um über eine würdige Feier ihres Nationalfesttages (14. Juli) zu berathen. Es wurde einstimmig beschlossen, dem Beispiel ihrer Landsleute in Santos und Campinas folgend, einen Hilfsverein zu gründen, und wurde eine Kommission ernannt, welche Statuten zu entwerfen und einer weiter stattfindenden Versammlung vorzulegen hat.

**In's Meer.** Am 29. Mai, zwei Tage nach der Abfahrt von Dakar nach Bordeaux, stürzte sich von dem französischen Dampfer „Equateur“ ein Passagier dritter Klasse, François Anselme Bonnet, in's Meer. Der Dampfer hielt sofort an und setzte drei Boien aus, doch kam der Unglückliche nicht mehr zum Vorschein.

**Dampfer Calderon.** Nach Rio gelangte Telegramme melden, dass dieser am 17. d. von Rio nach den Südhäfen abgegangene Dampfer, welcher am 22. in Rio Grande erwartet wurde, am 26. dort noch nicht angelangt war und man auch keine Notiz von ihm hatte. Von Rio Grande wurde ein Schleppdampfer abgeschickt, um den Calderon aufzusuchen, und der Minister der Marine hat weitere Massregeln zur Aufsuchung getroffen.

Die geplante **grosse Lotterie in Minas** scheint aufgegeben zu sein. So schreibt die „Gazeta de Juiz de Fóra“ vom Sonnabend: „Der Director der Thesouraria de fazenda hat den Steuerkollektor dieses Munizipiums, Hr. Major A. C. Rodrigues Horta ermächtigt, alle in diesem Munizipium für die grosse Minas-Lotterie verkauften Bilete wieder einzulösen, da die genannte Lotterie nicht mehr stattfinden werde.“

**Abreise.** Die Theatergesellschaft Furtado Coelho reist morgen nach Campinas ab.

Die Session der **Provinzialversammlung** ist am Sonnabend geschlossen worden.

Eine Anzahl Deputirter veranstalteten zu Ehren des Kammerpräsidenten, Dr. Bento Francisca de Paula Souza, im Grande Hotel ein Diner, an welchem auch der Präsident der Provinz, sowie mehrere andere hervorragende Persönlichkeiten theilnahmen.

**Zinsgarantie.** Die Herren Kaufleute Denis, Blair & C. in Bahia verlangen von der kaiserl. Regierung eine Zinsgarantie von 7 Procent für ein Kapital von 2400 Contos de Reis zur Gründung von 4 Central-Zuckerfabriken in den Munizipien Cotegipe, S. Francisco, Iguape und Rio Fundo in der Provinz Bahia.

— Der von Hr. Henrique Raffard in S. Paulo zu gründenden Gesellschaft für Errichtung einer Central-Zuckerfabrik im Munizipium S. João de Capivary, wurde auf ein Kapital von 500 Contos eine Zinsgarantie von 7 Procent gewährt.

Die **Salbung** des zum Bischof von Olinda erwählten Vikars von Taubaté, Msr. José Pereira da Silva Barros, wird demnächst in Taubaté stattfinden.

**Vieuxtemps** †. Die letzte Nachrichten von Europa melden den Tod des berühmten französischen Violinisten Vieuxtemps, des Meisters des jungen brasilianischen Virtuosen Mauricio Dengremont.

**Opfer der Politik.** Wegen ungerechtfertigter Entlassung aus dem Amte, in welchem er volle 42 Jahre gedient hatte, starb der Sekretär der Munizipalkammer von Campos, Eusebio Ildefonso Barroso.

**Indianer.** Von Cuyabá wurden zwei Expeditionen ausgerüstet, welche den in letzter Zeit wiederholt räuberisch eingebrochenen Indianern zu Leibe gehen sollen.

**Serpa Pinto.** Am Sonnabend fand in Rio im Salon des „Lyceo Litterario Portuguez“ zu Ehren dieses kühnen portugiesischen Forschungsreisenden eine feierliche Sitzung statt, wobei viele andere portugiesische und brasilianische Vereine vertreten waren. Hr. Serpa Pinto, vom Baron v. Wildick eingeführt, wurde ein kunstvoll ausgestattetes Spezial-Diplom als Ehren-Präsident dieses Vereins überreicht.

**Vulkan.** In der Comarca Miranda (Matto Grosso) existirt ein Vulkan, welcher noch in Thätigkeit zu sein scheint, da von dem Gipfel des Rerges, auf welchem er sich befindet, fortwährend Rauch aufsteigt.

Bei der **Grundsteinlegung** zur neuen Kirche auf den Campos Elyseos, am vergangenen Freitag, bemerkte der Kaufmann Antonio Pinto de Souza, dass eine fremde Hand in seine Tasche gerathen war. Da in der letzteren zwar kein Grundstein zu legen, wohl aber die Summe von 120\$000 in Banknoten von dem unbefugten Eindringling soeben gehoben worden war, so wurde dieser Fingerkünstler, Valati Pietro, nach der Polizei gebracht, um sich wegen des fehlenden Gewerbescheins zu verantworten.

**Wegen 4 Milreis.** In Juiz de Fóra ermordete Antonio José Corrêa einen gewissen Moreira das Neves, weil dieser von dem ersteren 4\$000 zu bekommen hatte und sie von dessen Ehefrau forderte.

**Todesfall.** In S. Vicente starb im Alter von 70 Jahren Jacob Emmerich, welchem die Stadt Santos viele Verbesserungen, darunter auch die Bondlinie von Santos nach S. Vicente, verdankt. Er lebte seit beinahe 50 Jahren in dieser Stadt, war bis an sein Ende stets rüstig und thätig und hinterlässt zahlreiche Familie.

**Ausstellung in Porto-Alegre.** Trotz aller Anfeindungen und Gehässigkeiten von gegnerischer Seite scheint die Ausstellung sich doch in recht befriedigender Weise zu entwickeln. So meldet eine Notiz im Briefkasten des „Export“ v. 31. Mai, an Hr. v. Koseritz gerichtet:

Die „Elise“ wird dieser Tage mit der Flagge des Centralvereins in See gehen. Sie hat für den Transport der Ausstellungsgüter nicht genügt. Der Rest derselben geht mit dem „Helios“ in See. Circa 20 Aussteller senden ihre Waaren per Dampfer im Juni. Die Ausstellung wird vorzüglich besichtigt, und wird Ihnen zeigen, dass unsere Freunde sich alle Mühe gegeben haben, Ihnen schöne Sachen vorzuführen. Veranlassen Sie gefälligst die baldige Konstituierung der Jury, damit die Aussteller die Preise nicht ein volles Jahr nach Schluss der Ausstellung — wie in Sidney — erhalten.

Auf der Verbrecher-Kolonie **Fernando de Noronha** befinden sich 1635 Verurtheilte, darunter 33 Ausländer. Nur 332 von denselben können lesen und schreiben, 1303 sind ohne Schulunterricht. Unter den Sträflingen befinden sich 263 Sklaven, wovon 7 dem weiblichen Geschlecht angehören; unter den übrigen 1674 befinden sich 26 weibliche Verbrecher.

**Neueste Nachrichten.**

**Paris, 23. Juni.** Wegen der jüngsten Erfolge der Franzosen in Tunis sind in Rom, Neapel und Turin viele franzosenfeindliche Manifestationen verbreitet worden. Doch verursachen dieselben in den politischen Regionen keine Unruhe, da man ihnen wenig Bedeutung beilegt.

**Paris, 24.** Die Regierungen von Frankreich und Italien haben ein Uebereinkommen getroffen, um die in letzter Zeit zwischen beiden Nationen vorgekommenen feindseligen Kundgebungen zu verhindern.

**Paris, 25.** Die aus Algier kommenden Nachrichten sind wenig befriedigend; die Insurrection nimmt eine bedrohliche Ausdehnung an; die Kämpfe zwischen den Truppen und den Insurgenten dauern fort, doch haben bisher nur kleinere Scharmützel und kein entscheidender Kampf stattgefunden. Die Araber zeigen ihrerseits eine ungewöhnliche Grausamkeit; es wurde eine nicht vertheidigte Kolonie, von Spaniern bewohnt, geplündert, und die Einwohner, an Zahl von über 500, niedergemetzelt.

**Kaffee.** Santos, 27. Juni.  
Zufuhr am 25. 119,145 Kil.  
„ seit dem 1. 1,911,941 „  
Vorrath 32,000 Sack.  
Kaffeepreise in Rio am 27. Juni.  
1. Sorte Gut 4\$560—4\$660 pr. 10 Kilo.  
1. » Ordin. 3\$700—3\$950 do.  
2. » Gut 3\$170—3\$340 do.  
Verkäufe am 25. 9,130 Sack. Vorrath 181,000 Sack.  
London 21 1/2 d. Bankpapier.  
Paris 435 reis do.  
Hamburg — 537 rs.

**In Santos erwartete Dampfer.**  
Humboldt, v. Liverpool, d. 29.  
San Martin, von Havre, den 4. Juli.  
Berlin, von Bremen, d. 7.  
Dalton, d. 30.  
Neva, von Southampton d. 3.  
Douro, vom Laplata, d. 4.  
S. Martin, von Havre, d. 4.  
Abgehende Dampfer:  
Rio Grande, von den Südhäfen, d. 28.  
Rio de Janeiro, von Rio, d. 28.  
S. José, nach Rio, d. 29.

**Briefkasten.**  
Hrn. Kl. L. in Mogyimiriu. Wir haben Ihnen bereits am 16. Febr., sowie nochmals am 23. Mai Ihre verlangte Rechnung geschickt, ohne hierauf eine Nachricht von Ihnen erhalten zu haben.

**Lebensmittelpreise v. S. Paulo (Gestern).**

Artikel	Preise	per
Speck	—\$—\$—\$	15 Kil.
Reis	6\$000—9\$000	50Litr.
Kartoffeln	3\$000—5\$000	» »
Mandiocamehl	2\$400—\$—\$	» »
Maismehl	3\$500—\$—\$	» »
Bohnen	5\$000—6\$000	» »
Mais	2\$560—\$—\$	» »
Stärkemehl	—\$—\$—\$	» »
Hühner	\$600—\$800	Stück
Spanferkel	3\$000—4\$000	»
Käse	—\$—\$—\$	»
Eier	\$600—\$—\$	Dutzd.



## Vermischtes.

**Das Sinken der Schiffe** wird durch die Entdeckung eines englischen Marine-Ingenieurs, Namens Long, unmöglich gemacht, so dass allen Anschein nach für die Zukunft das alte Sprichwort, dass das „Wasser keine Balken“ habe, ausser Gebrauch gesetzt werden muss. Das bis jetzt fast nur bei Rettungsboten angewandte System der Luftkammern ist von Long auch auf grössere Fahrzeuge übertragen worden; dieselben würden dadurch unbedingt vor dem Sinken bewahrt werden—bei den stattgefundenen Versuchen war der Modelldampfer nicht zum Sinken zu bringen, obgleich er voll Wasser gepumpt wurde. Die Luftkammern sind an den Seiten des Schiffes angebracht und berühren erst dann das Wasser, wenn das Fahrzeug Ladung hat; dadurch soll die Tragkraft der Schiffe erhöht werden. Long will mit seinem mit Luftkammern ausgerüsteten kleinen Dampfer demnächst eine Reise nach New-York wagen.

**Wein auf Cactus gepfropft.** Das „Chronicle“ von San Francisco, Californien, berichtet

aus Los Angeles, im südlichen Theile des Staates, von einer dort gemachten Entdeckung von scheinbar grosser Wichtigkeit für den ausgedehnten und immer noch wachsenden Weinbau des Goldstaates. Sie besteht darin, dass Rebenabläger, in den Stamm des dort in den Sandebenen wild und üppig wachsenden Cactus eingelassen, wachsen und gedeihen wie in dem best kultivirten Boden. Vermittelt einer einfachen Operation soll ein Mann auf diese Weise im Stande sein, in einem Tage einen grossen Weingarten anzulegen. Der Rebenschoss soll an dem Cactus herauflaufen und ohne weitere Pflege und Bewässerung üppig gedeihen. Es würde auf diese Weise möglich sein, den trockenen heissen Sand der wüsten Strecken für die Gewinnung von Rosinen nutzbar zu machen. Auch Melonen, Gurken und Tomatöen sollen in derselben Weise dem Cactus einverleibt werden können. Auch für weite Strecken in Mexico, auf denen der Cactus fast die einzige Vegetation bildet, würde diese Entdeckung von grosser Bedeutung sein.

**Sarah Bernhardt.** Diese gefeierte Schauspielerin will in Paris ein amerikanisches photo-

graphisches Atelier, unter Beihilfe eines Mr. Petit errichten. Dasselbe soll sehr luxuriös ausgestattet und auch Nachts, bei Beleuchtung mittelst elektrischen Lichtes, gearbeitet werden. Alle Pariser und Fremde werden dann sich beeilen, von der bezaubernden Sarah sich photographiren zu lassen.

## Termin-Kalender.

Mittwoch den 29. d., 10 $\frac{1}{2}$  Uhr, in der Chacara der Frau verwitwete Dulley, in der Luz (Eingang neben dem Palast des Conde de Tres Rios) — Versteigerung eines reichhaltigen, feinen englischen und amerikanischen Mobiliars, Piano aus der Fabrik Hertz, Harmonium mit 8 Registern, eine Feuerspritze, allerhand Haus- und Küchengeräth, Glas und Porzellanwaaren; eine Parthie Conserven und andere Nahrungsmittel. Ferner ein neuer zweispänniger engl. Wagen (sog. Victoria) mit vollständigem Zubehör.

## Für Bücherfreunde!

Vorräthig bei Richard Matthes, Rio de Janeiro, Rua do Hospicio 71.

(Nach dem Innern erhöhen sich die Preise um 15 Procent für Porto.)

Boesche, vollständiges Taschenwörterbuch der portugiesischen und deutschen Sprache, 2 Bände geb. 12\$. Dr. Schoedler, das Buch der Natur. Für alle Freunde der Naturwissenschaften. Enthält über 1000 Abbildungen. Geb. 10\$. Grube's Characterbilder aus der Geschichte und Sage. Geb. 8\$. Wagner's Illustrierte Naturgeschichte. Geb. 4\$. Dr. Büchner, Kraft und Stoff. Natur-philosophische Untersuchungen. Geb. 5\$. David Strauss, der alte und der neue Glaube. Ein Bekenntniss. Geb. 6\$500. Dr. Reich, das Leben des Menschen als Individuum. Leibes- und Seelen-Beschaffenheit. 4\$500. Busch, Deutscher Humor. Geb. 7\$. Montag, Handbuch der Feldmesskunst. 7\$. Johannes Scherr, Germania, oder 2000 Jahre deutschen Lebens. Prachtwerk 15\$. Werner, Vineta, geb. 7\$. Ebers, die Schwestern, geb. 6\$500. Auerbach's Brigitte, geb. 4\$500. Jul. Wolff's Eulenspiegel redivivus, geb. 4\$. Elise Weber's bürgerliches Kochbuch, geb. 2\$. Das illustrierte Spielbuch für Knaben, geb. 5\$. Das illustrierte Spielbuch für Mädchen, geb. 5\$. Zweihundert Bildnisse deutscher Männer, mit Biographien, geb. 4\$500. Elise Polko's Dichtergrüsse, geb. 5\$. Traeger's Gedichte, geb. 5\$. Hey-Specker's Fabeln für Kinder, 2 Bände, geb. 3\$.

Heinrich Zschokke's grössere Novellen, darunter „Alamoutade“, Eleg. geb. 4\$. Sir John Retchliffe's berühmter Roman „Nena Sahib“ oder die Empörung in Indien. Sensationsroman aus der Geschichte unserer Zeit. 61 Hefte 6\$. Louise Mühlbach. Kaiserin Claudia, Prinzessin von Tirol. Hist. Roman. 4\$. Louise Otto, Privatgeschichten aus der Weltgeschichte. 6 Bde. 10\$.

Sohr-Berghaus, Grosser Handatlas über alle Theile der Erde. Neu bearbeitet von F. Handtke, 7. Auflage 1881. Enthält 100 prächtige Karten. Elegant und dauerhaft gebunden 36\$000. G. Kutzner, Geographische Bilder, enthaltend das Interessanteste und Wissenswürdigste aus der Länder- und Völkerkunde und der Physik der Erde. 2. Auflage, mit feinen Stahlstichen. 2 Bände eleg. geb. 11\$. C. W. Bauernfeind's Vorlegeblätter zur Brückenbaukunde, mit erläuterndem Texte. 2. Auflage, neubearbeitet von Doehlemann und Frauenholz. Steinerner, hölzerner und eiserner Brücken. 2 Bde. geb. 18\$. Dr. Kiesewetter's Taschen-Fremdwörterbuch. 4. Aufl. geb. 2\$000. Desselben Neuer praktischer Universal-Briefsteller, 28. Aufl. geb. 2\$. Dr. Rupprich, Der Arzt als Hausfreund. Nach den neuesten Fortschritten der Wissenschaft. 9. Aufl. geb. 3\$. Therese Blok, Kochbuch für die bürgerliche Haushaltung. Eleg. geb. 2\$.

Kotzebue's Lustspiele, eleg. geb. 4\$. Feodor Wehl's Lustspiele und Dramen. 5 Bände 11\$. Allotria vom Schwabenmaier. Heitere Reimereien illustriert von Künstlern. 1\$200. Lust und Leid auf dem Gymnasium. Humoristische Skizzen von Max Leuer. 1\$000. Berlin, wie es leibt und lebt. Von Robert Linderer. 500 rs.

Busch, Stippstörchen für Aeuglein und Oehrchen, geb. 4\$. Derselbe, Bilderposen. Der Eispeter, Katze und Maus, Krischan mit der Piepe, Hänsel und Gretel. Geb. 2\$. Derselbe, Fipps, der Affe, 2\$500. Die Haarbeutel, 23. Heiliger Antonius, 1\$. Fromme Helene. 2\$.

## FÜR BIERBRAUER.

Mit dem vor Kurzem eingetroffenen Dampfer „Nordpol“ erhielt eine neue Sendung 1880er

**SPALTER HOPFEN**

Prima-Qualität,

den ich meinen geehrten Kunden seines bescheidenen Preises halber bestens empfehle.

Wilhelm Christoffel.

## Cement-Arbeiten.

Unterzeichnete empfehlen sich dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur Ausführung von **Cement-Arbeiten aller Art**, Herstellung von **Cementsteinen** etc. nach Wunsch und Bestellung. Auch werden Aufträge nach auswärts, für Fazendas etc. übernommen und an Ort und Stelle prompt und billig besorgt.

Gefällige Aufträge beliebe man in der Rua da Constituição, „Venda das Familias“ zu bestellen.

**Luiz Becker.**  
**Luiz Ball.**

## Ein ordentliches Mädchen

wird für häusliche Arbeit und um ein Kind zu versorgen sofort gesucht. Adressen abzugeben M. H. poste restante Taubaté.

## Gutes Rindfleisch

pr. Kilo 360 Rs., sowie ein vorzügliches Fleisch-Extrakt ist zu haben Travessa do Rosario N. 12.

## NATIONAL-WEIN

1881er AUSLESE

Empfehle hiermit einen ausgezeichneten **Nationalwein** von ausgesuchten Trauben der Chacara des Herrn Conselheiro Carrão, „Penha“, und verkaufe denselben **per Dutzd. zu 4\$000** } ohne Glas.  
„ **Flasche** \$400 }

In Fässern nach Uebereinkunft.

S. Paulo, April 1881.

**WILHELM CHRISTOFFEL.**

DAS

**HUTGESCHÄFT BIERRENBACH**

N. 55 Rua de S. Bento N. 55

als eines der ersten und grössten in der Provinz bekannt und bestrenommt, bietet dem geehrten Publikum die grössten Vortheile. Man findet in demselben das **reichhaltigste Sortiment eleganter und moderner Hüte**, von den feinsten bis zu den billigsten, für Herren, Damen und Kinder, sowie auch eine hübsche Auswahl von Stoffen und allem Material zum Aufputz der Hüte.

Bestellungen von Seiden, Castor- und Filzhüten werden nach Mass und Geschmack des Auftraggebers prompt besorgt, sowie auch alle Sorten Hüte zu Repariren und Aufputzen übernommen, und pünktliche und reelle Bedienung zugesichert.

**CARLOS WELTMANN.**

Eine neue Sendung feiner

## OELDRUCKBILDER

in hübschen Goldrahmen,

welche den theuren Oelgemälden an Schönheit nicht nachstehen und dabei zu erstaunlich billigem Preise abgegeben werden, ist wieder eingetroffen bei

**J. FLACH,** Rua de S. Bento N. 63, SÃO PAULO.

Wieder angekommen und empfiehlt:

Die **bewährten vernickelten Korkzieher,**

**Hamburger Handwerkszeug,**

**Elegante Damen-Hand- & Reisetaschen,**

**Courriertaschen, Handkoffer,**

**Weisses und buntes Strickgarn,**

**Busch- und Gras-Sensen,**

**Deutsche Sichel** ohne Zähne,

Gebogene **Ziehmesser** f. Stellmacher, Marca Fuchs,

**Soda** etc. etc.

die **Deutsche Eisenloge** von **J. Fischbacher,**

**51 Rua da Imperatriz 51**  
**SÃO PAULO.**

Druck und Verlag von G. Trebitz.